

Schicksal und Zeugnis im Leben von Josef Anton King aus Hörbranz

„Meine Zukunft überlasst dem Herrgott“

Seit 1988 erinnert ein Gedenkstein am Friedhof in Hörbranz an das Schicksal von Josef Anton King. Nur Wenigen ist die Leidensgeschichte dieses außergewöhnlichen, beredten und doch so stillen Helden“ (Meinrad Pichler) bekannt. Im Rahmen der Gedenkwoche „Carl-Lampert-erinnern“ (9. bis 15. Nov.) in der alljährlich der Opfer des Naziterrors im Mittelpunkt stehen, wird heuer in Bregenz dieses jungen Mannes und seines Zeugnisses für Menschlichkeit und Glauben gedacht.

SUSANNE EMERICH

Wer war Josef Anton King? Am 17. Februar 1922 als Sohn einer Bauersfamilie in Hörbranz geboren, erhielt er wegen seiner auffallenden Intelligenz die schulische Ausbildung im Knabenseminar Paulinum in Schwaz in Tirol. Obwohl von kleiner Statur, schwächlich und kurzsichtig, war Josef Anton King seinen Mitschülern geistig weit überlegen. Neben musikalischer Begabung - er spielte Zither und war ein ausgezeichneter Chorsänger - zeigte er auch Begeisterung für Technik.

Entscheidende Zeit. Früh schon erkannte King die dramatische Veränderung der politischen Lage, so prophezeite er knapp vor der Auflösung des Paulinums durch das nationalsozialistische Regime im Jahr 1938: „Europa wird sich für oder gegen Christus entscheiden müssen.“ 1941 bestand er im Gymnasium in Bregenz die Matura mit Auszeichnung, doch seine Absicht Priester zu werden, konnte er zur damaligen Zeit nicht verwirklichen.

Dolmetscher für die Gestapo. Zur Wehrmacht eingezogen, fiel der Hochbegabte wegen seiner überdurchschnittlichen sprachlichen Begabung auf und wurde als Dolmetscher eingesetzt. Aufgrund seiner schlechten körperlichen Verfassung - besonders wegen seiner starken Kurzsichtigkeit - wurde King schließlich aus dem Militärdienst entlassen und arbeitete im landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters in Hörbranz. Lange blieb der Gestapo in Bregenz das Sprachtalent Josef Kings nicht verborgen: Zur Einvernahme von Zwangsarbeiter/innen aus Polen, der Ukraine und Russland wurde er ab 1943 als Übersetzer und Zensor dienstverpflichtet. Seine außergewöhnlichen Fremdsprachenkenntnisse setzte er zum Wohl der Ostarbeiter/innen ein, denen er Freund und Gleichgesinnter war.

Der Weg in den Tod. King kam auch in Kontakt mit russischen Widerstandsgruppen, für die



Gedenkstele für J. A. King im Paulinum in Schwaz, eingeweiht am 25. Oktober 2007. HÖLBLING

er Flugblätter weiterleitete. Doch seine gelebte Menschlichkeit wurde ihm zum Verhängnis: Am 6. Juni 1944 erfolgte seine Verhaftung durch die Gestapo. Nach kurzem Gefängnisaufenthalt in Lindau am Bodensee wurde Josef King in die „Schmerlinger Alm“ nach Innsbruck überstellt. Dort musste er mehrere Bombenangriffe miterleben, ohne sich in sichere Bunker zurückziehen zu können. Am 8. Jänner 1945 erfolgte die Deportation in das Konzentrationslager Mauthausen. Im gefürchteten „Schutzhaftlager“ wurde er wieder als Dolmetscher eingesetzt.

Verwurzelt im Glauben. Josef King hat sich zwar über seinen Glauben kaum geäußert. Er war aber tief in der katholischen Religion verwurzelt, wie die Briefe aus der Haft an seine besorgten Eltern beweisen: „Ich weiß ja, dass Ihr früher oft geglaubt, ich sei gleichgültig gegen Gott und die heilige Religion geworden und ich kann mir auch denken, dass Ihr jetzt meint, ich sei nur durch das Gefängnis zu diesen besinnli-

chen Gedanken gekommen, aber dem ist nicht so. Was ich heute von mir schreibe, war immer schon in meinem Herzen (..). Ich bitte Euch nochmals, überlasst meine und Eure Zukunft ruhig dem Herrgott, denn Er weiß ja am besten, was für uns gut ist. Der Glaube gab Josef King Kraft.

Den Mut bewahren. Selbst aus der Gefängniszelle spricht er seinen verzweifelten Eltern Mut und Trost zu: „Ich bitte Euch, liebe Eltern, macht es so wie ich, findet Euch mit dem, was mir Gott gesandt hat, ab und ertragt es ohne viel Klagen. Überlasst meine und Eure Zukunft ruhig dem Herrgott.“ (...) „Ich schicke mich in Gottes Willen und Ihr müsst es halt auch so machen. Er weiß am besten, was für uns Menschen gut ist. Sorgt Euch nicht um mich, meine Lage ist immer noch ganz gut und erträglich und mein seelisches Gleichgewicht verliere ich nicht so schnell. Verliert nicht den Mut.“

Josef Anton King durfte das Kriegsende nicht mehr erleben. Am 24. April 1945 wurde er als „Geheimnisträger“ und „damit die Alliierten keine aufbauwilligen Kräfte vorfinden“ - hauptsächlich wohl deswegen, weil er Zeuge der grauenhaften Verbrechen der SS im Konzentrationslager geworden war - am 24. April 1945 im KZ Mauthausen durch einen Genickschuss getötet. Sein Leichnam wurde verbrannt. - Knapp zwei Wochen später erreichten die Amerikaner die Gemeinde Mauthausen, am 7. Mai 1945 wurde das Lager von der 11. Panzerdivision der dritten US Armee unter dem Kommando des Colonel Seibel übernommen und dadurch endgültig befreit.

Am 12. August 1945 fand in Hörbranz für ihn ein Sterbegottesdienst statt und am 7. Juni 1982 wurde ihm posthum das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs verliehen. Am 6. Nov. 1988 wurde der Gedenkstein auf dem Hörbranz Friedhof enthüllt. Seit dem 25. Okt. 2007 erinnert ein Denkmal im Paulinum in Schwaz an J. A. King.

■ Mo, 10. Nov. 18.30 Uhr
Gedenken begehen - Josef Anton King aus Hörbranz. Ökumenische Gedenkfeier in der Seekapelle. Dir. Mag. Meinrad Pichler würdigt J. A. King. Augustin Jagg liest aus Kings Briefen.

► Literatur: Der Vorzugsschüler im Widerstand. Gelebte Humanität, praktiziertes Christentum. Josef Anton King (1922 - 1945) aus Hörbranz, in: Meinrad Pichler, Quergänge. Vorarlberger Geschichte in Lebensläufen, Bucher Verlag 2007, Ss. 238-251.